3.2 Ausländische Mitbürger

Rudolf Kieser

Fremde werden Freunde

3.2 Ausländische Mitbürger

von Rudolf Kieser

Einführung

Die Geschichte der Menschheit ist eine Geschichte der Wanderungen. Die Wanderungen unserer Zeit haben vielleicht andere Formen und andere Ausmaße als in früheren Zeiten, aber nach wie vor reisen Menschen aus Interesse an Neuem und um Geschäfte zu tätigen über die Grenzen; heute wie einst zwingen Kriege, Unterdrückung, Naturkatastrophen, Elend und Hunger die Menschen zur Flucht. Und: Ausländischen Glaubensboten verdanken wir die Kunde von der Frohbotschaft Jesu Christi! Was uns heute in Deutschland als „Ausländerproblem"[1] beschäftigt, ist im Grunde nicht so neu, wie es uns erscheint. Wanderungs- und Fluchtbewegungen gab es in der ganzen Menschheitsgeschichte. Auch die Bibel kennt sie. Besonders deutlich stellt sie uns das Schicksal der Israeliten in Ägypten vor Augen. Wir in Deutschland sollten wissen, daß noch vor 100 Jahren nicht wenige unserer Landsleute aus wirtschaftlichen Gründen auswanderten; daß in der Nazizeit viele politisch Verfolgte in anderen Ländern Asyl suchten. Damit sollen die heutigen Probleme nicht verharmlost werden, aber aus der Geschichte ließe sich einiges zur Bewältigung dieser Probleme lernen.

Fremde Mitbürger

Rechtlich betrachtet ist ein Ausländer jemand, der nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt; oder wie gelegentlich gesagt wird: der keinen deutschen Paß besitzt.[2] Die Rechte und Pflichten von Ausländern unterscheiden sich in allen Staaten mehr oder weniger von denen der Inländer. Deshalb lehnen es manche Deutsche ab, Ausländer als „Mitbürger" zu bezeichnen, sie sehen darin eine unzulässige Gleichmacherei. Andere behaupten, mit „Mitbürger" werde die oft schwierige Situation der Ausländer beschönigt. Wir möchten mit dem Begriff „Mitbürger" die Achtung vor dem Ausländer ausdrücken. In den Schriften des Alten und Neuen Bundes wird der Ausländer als „Fremder" bezeichnet. Auch in vielen kirchlichen Verlautbarungen ist von Fremden oder von „Menschen anderer Sprache, Religion und Kultur" die Rede. Neuerdings wird versucht, den Begriff „Migranten" (lat. Wanderer) anstelle des inzwischen oft negativ besetzten Begriffes „Ausländer" in die Diskussion einzuführen. Nachdem „Ausländer" ein rechtlicher Begriff bleiben wird, wird er hier als Oberbegriff weiter verwendet.

Fremd zu sein bedarf es wenig ...

Bei genauerem Überlegen kann vermutlich jede und jeder bei sich feststellen, daß sie, daß er vielleicht schon viele Situationen erlebt hat, in denen sie, er wie eine Fremde, wie ein Fremder behandelt worden ist oder sich fremd vorkam. In der Diskussion ist es tatsächlich hilfreich, von dem Fremden (als Person wie als Zustand) zu reden, weil damit sehr viel mehr eigene Erfahrungen verwertet werden können. Das Fremde in bezug auf den Ausländer läßt sich an mindestens drei Merkmalen veranschaulichen: die unterschiedliche Rechtsposition, die andere Sprache sowie abweichende Normen und Wertverstellungen.
Ein Ausländer erlebt „die Deutschen", den deutschen Staat, die Regierung als die Mächtigeren, die ihm die Einreise und den Aufenthalt „gewähren" oder verbieten. Für ihn gilt ein eigenes Gesetz, das Ausländergesetz. Dieses Gesetz hat für ihn so lange Bedeutung, als er Ausländer ist, und zwar mit positiver wie mit negativer Wirkung. Er mag so weit integriert sein, daß er, vielleicht von seinem Namen abgesehen, in seiner Umgebung nicht mehr als Ausländer erkannt wird; die Geburt eines Kindes oder Arbeitslosigkeit und ähnliche Ereignisse können ihn in diese rechtliche Wirklichkeit zurückrufen: Ich bin Ausländer; jetzt trifft mich das Ausländergesetz. Ich muß dies und jenes auf dieser und jener Behörde klären, was für Deutsche überhaupt nicht bedacht werden muß. Eine vorgeschriebene Frist zu versäumen, kann existenzbedrohende Folgen haben.

---

[1] Die Formulierung „Ausländerproblem" ist, genau betrachtet, irreführend. Nicht die Ausländer sind das Problem, sondern die Deutschen haben Probleme mit Ausländern beziehungsweise mit den Fluchtursachen.

[2] Auch ein Deutscher wird mit Überschreiten „seiner Staatsgrenze" zum Ausländer. Mit seinem Paß kann er sich als Deutscher ausweisen.

Oder der Paß: Was passiert einem Deutschen (in Deutschland), der seinen Personalausweis (in Deutschland) verliert, und vor welchen Schwierigkeiten sieht sich ein Ausländer, dem sein Paß (in Deutschland) abhanden kommt?

Die andere Sprache

Ohne ausreichende Sprachkenntnisse unterbleiben Kontakte oder sie beschränken sich auf das Unumgängliche. „Es hat keinen Sinn, er versteht es nicht!", sagt vielleicht ein Deutscher resignierend. Was einem Deutschen auf Auslandsurlaub vielleicht noch Spaß macht, mit ein paar Wörtern und „mit Händen und Füßen" seine Wünsche zu verdeutlichen, ist für den ausländischen Arbeitnehmer und für den Flüchtling am Arbeitsplatz, bei der Behörde, in der Elternsprechstunde, in den öffentlichen Verkehrsmitteln und so weiter kein Spaß mehr. Der Ausländer kann kaum noch auf Nachsicht rechnen.

Unter den Ausländern, auch aus dem europäischen Ausland, waren und sind auch Analphabeten, dies ist wenig bekannt. Es wird berichtet, daß ausländische Kinder in Deutschland zwar zwei Sprachen lernen, aber häufig keine in der erforderlichen Gründlichkeit: Die Sprache ihrer Eltern wird nicht weiterentwickelt, Deutsch lernen sie auf der schwachen Grundlage ihrer Muttersprache. Wenn Intimes gesagt werden will, wird oft fast automatisch auf die Muttersprache (zum Beispiel auf den Dialekt) „umgeschaltet"; wenn diese aber nicht genügend ausgebildet ist ...?

Abweichende Werte und Normen

In diesem Bereich liegen Bewunderung und Unverständnis nebeneinander. Ausländer bewundern an den Deutschen (tatsächlich!) ... , Deutsche schwärmen von ... . Werte und Normen mögen, etwa einem jungen Menschen, eine Last oder eine Einengung bedeuten, sie können aber auch Sicherheit vermitteln, Orientierung in einer fremden Umgebung sein. Deshalb nehmen Ausländer ihre Werte in Deutschland oft ernster als in ihrer ursprünglichen Heimat, wo sie selbstverständlich waren und gerade deshalb nicht zu Prinzipienfragen wurden.

In Deutschland stehen sie nun vor der Aufgabe, die Werte und Normen ihrer Religion, ihrer Kultur, ihrer Heimat, ihrer Familie vielleicht gegen allen Widerstand unverändert zu leben oder denen in Deutschland anzupassen oder ganz aufzugeben. Der Wertewandel in deutschen Familien zwischen jung und alt spielt sich auch in ausländischen Familien ab, jedoch in einem noch viel dramatischeren Umfang und mit noch tieferen Auswirkungen. Der vielbenutzte Begriff der Integration beinhaltet zu einem wesentlichen Teil die Bewältigung dieses Wertewandels.

Der Auftrag

Ein Atheist mag sich bei seinem Eintreten für Ausländer auf die Prinzipien der Humanität berufen. Ein Christ findet zusätzlich als Motivation eine Fülle von eindeutigen Aussagen in den Schriften des Alten und Neuen Bundes. Viele dieser Aussagen können schokkieren oder als Zumutung erscheinen: „Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten, und du sollst ihn lieben wie dich selbst" (Lev 19,34). Oder: „Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus" (Gal 3,28). Und dann das große Wort Jesu: „Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen." Auch in vielen Verlautbarungen von Päpsten und Bischöfen wird eine deutliche Sprache für den Fremden gesprochen. Und nochmal sei betont: die Probleme sind damit noch nicht gelöst, aber sie können – vielleicht – in einer positiveren Gesinnung angegangen werden.

Ausländerseelsorge

Soweit Ausländer Christen sind, geht man davon aus, daß weniger Probleme bei der Integration bestehen. Der religiöse Bereich umfaßt eine Reihe von Werten und Normen, deren Pflege in einem fremden Land auch innerhalb der gleichen Kirche erschwert sein kann. Zur Pflege ihrer religiösen Tradition und im Blick auf die besonderen pastoralen Bedürfnisse von Ausländern werden in den einzelnen (Erz-)Diözesen Seelsorgestellen/Pfarreien „für Katholiken anderer Sprachen" oder „für fremdsprachige Katholiken" (abgekürzt „Ausländer-Missionen" oder einfach „Missionen") errichtet. Ein ausländischer Katholik ist nach dem Kirchenrecht zunächst Vollmitglied der Pfarrgemeinde, in der er wohnt (Ortsgemeinde, -pfarrei). Gleichzeitig ist er Mitglied der Mission seiner Muttersprache. Die Mitglieder der Gemeinden von Katholiken anderer Sprache haben das Recht, sich wegen Sakramentenspendung, Trauung oder Beerdigung nach freier Wahl an den Leiter ihrer Gemeinde oder an den Ortspfarrer zu wenden. In den jeweiligen Dokumenten der (Erz-)Diözesen wird den Ortspfarrern beziehungsweise den Leitern der Gemeinden anderer Sprachen die Zusammenarbeit zur Pflicht gemacht. In (Erz-)Diözesen mit mehreren ausländischen Seelsorgern sorgt ein Ausländerreferent beim Ordinariat für die notwendige Koordinierung. Der Zuständigkeitsbereich mancher „Missionen" ist sehr groß; er erstreckt sich oft auf das Gebiet einer ganzen Diözese oder umfaßt sogar das Gebiet mehrerer (Erz-) Diözesen. Für andere Ausländer kann wegen ihrer geringen Zahl keine eigene Mission gegründet werden. Für sie ist die Ortspfarrei der einzige Ansprechpartner. In einzelnen Diözesen stehen ausländische Seelsorger ohne den Rang eines Leiters einer Gemeinde oder auch

deutsche Seelsorger mit ausländischen Sprachkenntnissen zur Verfügung. Vereinzelt werden im herkömmlichen Sinne „deutsche" Pfarreien mit ausländischen Seelsorgern besetzt, die dann als Ortspfarrer und als Leiter einer Mission tätig sind. Sie gelten als Modell für die Integration von einheimischen und ausländischen Katholiken.

Andere Religionen

In vielen Pfarrgemeinden leben heute auch Ausländer anderer Religionen und Konfessionen. Sie erwarten vielleicht von der Kirche Verständnis für ihre Situation, Solidarität bei dem Bemühen, ihre religiösen, kulturellen und sozialen Vorstellungen zu leben und ihre rechtliche sowie wirtschaftliche Lage zu verbessern. In den Pfarrgemeinden ergeben sich damit auch Chancen des unmittelbaren Austausches.

Tips für die Praxis

Es ist bei Ausländern wie bei Deutschen auch: Die einen meistern ihre Lage gut, andere tun sich schwer. Die einen können sich und ihren Kindern eine sichere Existenz aufbauen, andere fallen, biblisch gesprochen, unter die Räuber, das heißt werden ausgeplündert, benachteiligt, scheitern. Ausländer bedürfen deshalb nicht samt und sonders des barmherzigen Samariters, nur weil sie Ausländer sind. Aber vielleicht brauchen sie gerade in der ersten Zeit ihres Aufenthalts in Deutschland oder in späteren krisenhaften Situationen der Begleitung, um, wiederum biblisch gesprochen, nicht unter die Räuber zu fallen. Man kann nun darüber nachdenken, wie diese Begleitung aussehen könnte. Wir werden aber auch Hilfen für jene anbieten müssen, die unter die Räuber gefallen sind und vielleicht ernste Schäden davongetragen haben. Kurz gesagt: Laßt uns Ausländer als Mitbürger annehmen, aber als Mitbürger in einer besonderen Situation. Laßt uns versuchen, das Zusammenleben mit ihnen als etwas ganz Normales zu gestalten.
Mögliche Aktivitäten lassen sich in drei Gruppen gliedern:

- Kontakte knüpfen, Kontakte ausbauen
- Informationen beschaffen, Informationen weitergeben
- Helfen, Hilfen vermitteln

Kontakte knüpfen und ausbauen

- Gemeinsame Gottesdienste; Gottesdienste in zwei oder mehreren Sprachen;
- gemeinsame Feste; „Fest der Nationen", griechisches Osterfest, internationales Straßenfest (gemeinsam heißt hier, Ausländer bereits in die Planung einzubeziehen!);
- Einladung ausländischer Seelsorger und engagierter Laien zu Sitzungen des Pfarrgemeinderates;
- zwei- oder mehrsprachiger Pfarrbrief;
- Ausländern Gelegenheit geben, über ihr Land und ihre Situation zu berichten;
- im pfarrlichen Kindergarten ausländische Eltern gezielt beteiligen (Kindergartenbeirat);
- Gründung und Pflege von internationalen Gesprächskreisen (Lern- und Spielgruppen), Jugendtreffs, Frauengruppen, internationaler Frühschoppen, Koch- und Tanzkurse für deutsche und ausländische Paare);
- Gegenseitige Besuche ausländischer und deutscher Kinder und Familien ausdrücklich befürworten und dazu ermuntern.

Informationen beschaffen und weitergeben

- Klärung, wieviele Ausländer welcher Nationalität wo in der Pfarrei wohnen;
- Einstellung fremdsprachiger Literatur in Pfarrbibliotheken nach Beratung durch Ausländer;
- Hinweise auf deutsche Fachliteratur über die Herkunftsländer und zur Historie „Ausländer in Deutschland";
- die bei den Diözesan-und Orts-Caritasverbänden tätigen ausländischen Sozialarbeiter einladen und befragen;
- Befragung der im Landkreis oder in der kreisfreien Stadt zuständigen Ausländerbehörde;
- in der Erwachsenenbildung verstärkt Informationen über Herkunftsländer anbieten;
- in Pfarrbriefen immer wieder die Situation der Ausländer erwähnen und Positives herausstellen;
- in der Verkündigung die Begegnung mit dem Fremden nach der Heiligen Schrift ansprechen;
- Mitteilungen an die Pfarrangehörigen in mehrere Sprachen übersetzen;
- die Begegnungsmöglichkeiten von Kindern und Eltern im Kindergarten für den Informationsaustausch nutzen;
- sich an der „Woche der ausländischen Mitbürger/Interkulturelle Woche" (jährlich) beteiligen.

Helfen und Hilfen vermitteln

- Fragen: Welche Gruppen von Ausländern in der Pfarrei (Asylbewerber, Kinder, Jugendliche, Frauen) befinden sich in besonderen Schwierigkeiten? Welche Einrichtungen, Veranstaltungen sollten angeboten werden?
- Mit Ausländern eine Initiativgruppe bilden, die die Probleme in der Pfarrei aufgreift;

- Deutsche gewinnen, die bei Behördengängen, Krankenhausaufenthalt und ähnlichem vermittelnd und unterstützend wirken;
- ausländische Kinder bei der Vergabe von Kindergartenplätzen nicht benachteiligen, Härtefälle berücksichtigen;
- Pfarräume anbieten für Gottesdienste und die Begegnung von Ausländern, für Jugendarbeit auch zu Zeiten, die sonst nur für die deutschen Pfarrangehörigen zur Verfügung stehen;
- Sprachhilfen für Kinder und Erwachsene;
- auf die Beratungs- und Hilfsmöglichkeiten des Caritas-Verbandes, im Bereich der beruflichen Bildung auf die Angebote von KAB und Kolping hinweisen.

Hinweise:

In Bayern existieren folgende „ausländische" Gemeinden beziehungsweise Missionen:
Englischsprachige Kath. Gemeinde (München)
Französische Kath. Mission (Freilassing, München)
Irische Kath. Mission (München)
Italienische Kath. Mission (Aschaffenburg, Augsburg, Ingolstadt, Kempten, München, Neu-Ulm, Nürnberg, Rosenheim, Würzburg)
Koreanische Kath. Mission (München)
Kroatische Kath. Mission (Aschaffenburg, Augsburg, Bamberg, Ebersberg, Erlangen, Freising, Ingolstadt, Kempten, München, Neu-Ulm, Nürnberg, Regensburg, Rosenheim, Traunreut, Würzburg)
Litauische Kath. Gemeinde (Feucht, Memmingen, München)
Polnische Kath. Mission (Amberg, Augsburg, Ingolstadt, München, Neu-Ulm, Nürnberg, Landshut, Rosenheim, Würzburg)
Portugiesische Kath. Mission (Augsburg, München, Nürnberg)
Rumänische Kath. Mission (München, Nürnberg)
Russische Gemeinde des Slawischen Ritus (München)
Slowakische Kath. Mission (München)
Slowenische Kath. Mission (Ingolstadt, Augsburg, München)
Spanischsprachige Seelsorge (Augsburg, München, Nürnberg)
Tschechische Kath. Mission (Aurach, München, Zirndorf)
Apostolische Exarchie für kath. Ukrainer des byzantinischen Ritus in Deutschland und Skandinavien (Ingolstadt, München, Neu-Ulm, Nürnberg)
Ungarische Kath. Mission (Augsburg, München, Schwaig)
Vietnamesische Kath. Mission (München, Sulzthal)

Literaturhinweis:

– Ausländer unter uns. Broschüre des Landeskomitees der Katholiken in Bayern, München 1992.
Kann kostenlos angefordert werden bei:
Landeskomitee der Katholiken in Bayern,
Schäfflerstraße 9, 80333 München.